EPPENDORFER

Zeitung für Psychiatrie

Double Trouble **Februar 2011**

I.E. alias IM Berlin

Zwei Großereignisse signalisieren, dass der unerbittliche Berliner Winter in seinen letzten Zügen liegt. Das erste Großereignis ist die „Grüne Woche“, ein Berliner Kuriosum mit Viehzeug und Weinköniginnen und internationalen Kulinaria, über das ich in meinen Briefen bereits zu Beginn des Jahrtausends berichtet habe. Kein Zugezogener versteht, weshalb alle Berliner Ende Januar in die Messehallen am Funkturm strömen, dort möglichst viele kostenlose Pröbchen verzehren, und dann mit vollen Tragetüten und leeren Geldbeuteln zufrieden wieder nachhause dackeln. Fast jeder Neuberliner hat es einmal zu ergründen versucht – kein einziger kann sich ein zweites Mal aufraffen. Es bleibt ein Berliner Geheimnis. Doch wenn die großen Plakate an der Avus hängen weiß ich: Die Berlinale naht. Und damit die Wahrscheinlichkeit, dass es in einigen Monaten doch noch warm wird. Doch warm ums Herz wird mir bereits am 9. Februar, wenn ich meine Presse-Akkreditierung am Potsdamer Platz abhole – doch davon mehr in meinem nächsten Brief.

Grün und blau kann man sich in diesen Wochen darüber ärgern, dass abwechselnd Herr und Frau Sarrazin die Spalten der Tageszeitungen füllen. An manchen Tagen sind gleich beide Eheleute präsent: Frau Sarrazin dank ihrer eigenwilligen Didaktik als Grundschullehrerin im Charlottenburger Westend, und Herr Sarrazin, der fleißig weiter interviewt wird und nun sogar unseren Regierenden „WoWi“ zu einem vermutlich im Mai erscheinenden Werk – quasi einem Anti-Sarrazin- angeregt hat: Mut zur Integration. Frau Sarrazin hat soeben mitgeteilt, dass sie bis zur ihrer Pensionierung ohne Bezüge beurlaubt sei. Ein Modell, dem so mancher Leser gerne folgen würde. Das Ehepaar kann sich nun also gemeinsam dem Ruhestand hingeben, und als „Graue Nomaden“ wie die Australier sagen, im Wohnmobil um die Welt reisen. Ob es demnächst wieder sarrazinfreie Lektüre zu kaufen gibt? Die folgenden Zeilen beweisen allerdings, dass es mir nicht gelingen wird, in ähnlicher Weise bei meiner Berichterstattung im Jahr 2011 auf die Treberhilfe zu verzichten.

Endlich kümmert sich Berlin mit Ehrgeiz um die vielen Wohnungslosen in der Stadt. In der streng reglementierten Zone der Eingliederungshilfe für seelisch Behinderte dürfen neue Claims abgesteckt werden, wenn sie sich der „Bedarfsdeckung von Menschen mit seelischer Behinderung die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind“ widmen. Anträge wurden gestellt, unzählige Konzepte für niedrigschwellige Hilfen sind zur Zeit in der Mache. Und an den einschlägigen Brennpunkten kümmern sich gleich doppelt so viele Streetworker wie bisher um die Klientel. Wie’s kommt?

Sozialsenatorin Bluhm hat der Treberhilfe die jährliche Zuwendung in Höhe von 700 000 € für Straßensozialarbeit mit Wohnungslosen verweigert, und einen anderen Träger beauftragt. Die Summe ist angesichts der unzähligen Wohnprojekte der Treberhilfe, die unverändert weiterlaufen, im unteren Erdnussbereich. Als Kampfansage reicht es aus. Die Treberhilfe zog vor Gericht, und bekam erst mal recht. Die Kündigung ist unwirksam – der Senat geht in Revision. So standen am 3. Januar gleich zwei Träger mit heißem Tee, erfahrenen Streetworkern und unterschiedlich gut ausgestatteten Bussen am

Bahnhof Zoo: Die Treberhilfe, und der Verein „Gangway“. Inzwischen hat das Finanzamt für Körperschaften der Treberhilfe die Gemeinnützigkeit aberkannt. Ob nun der Verein abgewickelt werden kann, oder vor Gericht weitere Erfolge feiern wird wissen weder irgendwelche Götter noch die Eheleute Sarrazin. Es hilft also nichts: Wir müssen abwarten. „Die Senatsverwaltung für Finanzen lehnt Stellungnahmen mit Hinweis auf das Steuergeheimnis ab.“